

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Die „Große Häresie“

von Marcel De Corte (1. Teil)

Professor Marcel De Corte lebte von 1906 bis 1994 in der belgischen Stadt Liège, an deren Universität er das Fach Philosophie lehrte und auch zeitweilig Rektor war. Zum philosophischen Denken des Aristoteles und des hl. Thomas hat er zahlreiche Bücher geschrieben. Schon mit 29 Jahren verfaßte er das Werk *La doctrine de l'intelligence chez Aristote* / Die Lehre über den Begriff der Vernunft bei Aristoteles (Paris, Verlag Vrin, 1934); weitere Bücher sind: *Le Commentaire de Jean Philopon sur le IIIème Livre du Traité de l'Âme* / Der Kommentar von Jean Philopon zum dritten Buch der Abhandlungen über die Seele (Paris, Droz, 1934); *Aristote et Plotin* / Aristoteles und Plotin (Paris, Desclée, 1935). Unter den Büchern über die politische Philosophie sind folgende zu nennen: *Incarnation de l'homme* / Die Inkarnation des Menschen (Paris, de Médicis, 1942), *Philosophie des moeurs contemporaines* / Die Philosophie der zeitgenössischen Sitten (Brüssel, Verl. Universitaires, 1944), *Essai sur la fin d'une civilisation* / Abhandlung über das Ende der Zivilisation (Brüssel, Verl. Universitaires, 1949), *L'homme contre lui-même* / Der Mensch im Widerspruch zu sich selbst (Paris, NEL, 1962), *La grande hérésie* / Die große Häresie (Paris, 1969), *L'intelligence en péril de mort* / Tödliche

Gefahr für die Vernunft (Paris, Club de la Culture française, 1969), *De la Justice* / Die Gerechtigkeit (Jarzé, Dominique Marin Morin, 1973), *De la Prudence* / Die Klugheit (Jarzé, DMM, 1974), *De la Force* / Die Stärke (Jarzé, DMM, 1980), *De la Tempérance* / Die Tugend der Mäßigkeit (Jarzé, DMM, 1982).

Der hier vorliegende Artikel versucht, sein bestes Buch *Die große Häresie* zusammengefaßt wiederzugeben und die anderen Studien über denselben Gegenstand darin zu integrieren.

Der Modernismus und der Neomodernismus

Das eben genannte Buch von Marcel De Corte, welches den Modernismus behandelt, bezeichnet die erwähnte Irrlehre als die große Häresie. Ohne Übertreibung darf ich die Ansicht vertreten, daß dieses Werk zu den interessantesten Büchern zählt, die zu diesem Thema geschrieben wurden.

Marcel De Corte unterscheidet den klassischen, bereits von Papst Pius X. verurteilten Modernismus von dem Neomodernismus; diese etwas modernere Strömung, auch neue Theologie und Progressismus genannt, verurteilte Papst Pius XII.

De Corte meint dazu: der Modernismus stellt die eigentliche Häresie dar; da aber der später entstandene neomodernistische Progressismus die Merkmale verschärfte, dürfen wir ihn als die radikale und totale Irrlehre (Häresie) bezeichnen. Der den falschen Fortschritt fördernde Neomodernismus verhält sich zum alten, klassischen Modernismus wie der philosophische Nihilismus und die Hypermodernität zum philosophischen Idealismus und zur Modernität. Nun aber behauptet die übertrieben moderne Philosophie, Gott sei das Produkt des Bedürfnisses, welches der Mensch verspürt; ja diese sog. Philosophie geht noch weiter und sagt, sie wolle Gott auch töten (Nietzsche, Freud und die Frankfurter Schule von 1968). Dagegen versuchte die radikal moderne Theologie, besonders durch die Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils *Gaudium et spes* Unvereinbares zu vereinen. Das Mittel zu der nicht durchführbaren Sache war die Wende hin zum Menschen. Diese falsche Denkrichtung unternimmt den unmöglichen Versuch, Gott und den Menschen gleichzeitig in den Mittelpunkt zu setzen (sodaß Theozentrismus und Anthropozentrismus in eins fallen). So soll der kleine Mensch den großen Gott gleichsam absorbieren. Doch schon der hl. Augustinus warnte und erinnerte an den Satz: „Entweder Gott

oder das menschliche Ich“. Eine dritte Möglichkeit ist ausgeschlossen (*tertium non datur*).

Der heilige Papst Pius X. verwendet den Ausdruck Modernismus in verschiedenen Dokumenten: z.B. im Dekret *Lamentabili vom 3. Juli 1907* (vgl. DS 3401-66); in der Enzyklika *Pascendi vom 8. September 1907* (vgl. DS 3475-3500); die Ansprache *Relicturus Ecclesiam vom 16. Dezember 1907* (vgl. *Tutte le Encicliche e i principali Documenti Pontifici emanati dal 1740* von U. Bellocchi besorgt, Vatikanstadt, Liberia Editrice Vaticana, 1999, Band VII, *Pius X (1903-1914)*, S. 283-285); das Motu proprio *Sacrorum antistitum vom 1. September 1910* (vgl. DS 3537-3550); die Ansprache *Il grave dolore vom 27. Mai 1914*; *Pius X. (1903-1914)*, S. 514-516; vgl. auch den Brief des hl. Papstes Pius X. Apostolischer Brief über den *Sillon, Notre charge apostolique / Sillon, Unsere apostolische Pflicht*, 25. August 1910, ebd. S. 408-546. De Corte meint, in diesen Akten des Lehramtes hebe der Sarto-Papst zwei wichtige, grundlegende Kennzeichen des Modernismus hervor, nämlich 1. Die Anwendung der subjektiven Philosophie auf die geoffenbarte Religion; 2. Die Verachtung der apostolischen Tradition; zusammen mit der Hl. Schrift ist die mündliche Überlieferung die Quelle der Offenbarung (S. 8; vgl. auch Adhémar d'Alès, Stichwort Modernismus / Modernisme im Apologetischen Wörterbuch des katholischen Glaubens / Dictionnaire Apologétique de la Foi Catholique, Band 4, Paris 1911-1922).

Dir will ich alles geben (*Omnia tibi dabo*)

Da die Modernisten durch ihre falsche Einstellung die Gläubigen betörten, nahmen die Katholiken eine subjektive Haltung an und akzeptierten die moderne Philosophie, obwohl dieses Denken das Wesen der Dinge verneint, nur die äußeren Beziehungen berücksichtigt und in der Diesseitigkeit verbleibt. Die unsinnige Begeisterung für die moderne Welt brachte den Bruch mit der kirchlichen vor dem Konzil bestehenden Lehre und der Praxis (der Ausdruck „vorkonziliäre Kirche“ stammt ja von den Modernisten

selbst; vgl. die im Sommer 1976 gebrauchte Formulierung des Kardinals Benelli, Staatssekretär von Paul VI.)

Welchen Gegenwert für diese durch die moderne Welt bewirkte Irreführung der Kleriker kann die Welt den Kirchenmännern geben? Die sündige Welt gibt wirklich alles (was sie vermeint zu besitzen) („*Omnia tibi dabo*“); doch sie stellt die vom Teufel selbst erfundene Bedingung: Wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest („*si, cadens, adoraveris me*“, vgl. die Versuchung Jesu durch Satan, Mt. IV, 8-11). De Corte gibt dazu folgende Erklärung: „Der an die Welt zu zahlende Preis ist die Bereitschaft, das Christentum mit der modernen Demokratie zu identifizieren; der Liberalismus, der Sozialismus, der Menschenkult, das Widerspruchsprinzip... und die Revolution müssen mit der katholischen Religion übereinstimmen (J. Maurel, *Die Summe gegen den pseudoliberalen Katholizismus / Somme contre le Catholicisme libéral*, Paris-Brüssel, 1876). Auf diese Weise wird das Evangelium weltlich neu bestimmt und verwandelt sich in die Befreiungstheologie und in ein weiteres Instrument der Subversion“ (Seite 91 und 94).

Freilich, die Welt hält nicht, was sie verspricht. So werden die Kirchenmänner mit Leichtigkeit beliebt, wenn sie dem Geist der Welt beständig Zugeständnisse machen; aber die Welt wird ihnen niemals Gegenliebe zeigen; doch auch Gott liebt sie nicht; trefflich sagte Dante dazu: „*Sowohl dem allmächtigen Gott als auch Gottes Feinden mißfallen sie*“ (De Corte, Seite 123).

Das Wesen der modernen Einstellung

Die moderne Philosophie, welche für das denkende Subjekt und die Idee schwärmt, begann mit dem französischen Denker Descartes; mit Hegel erreichte sie den Höhepunkt. Dieser deutsche Philosoph versuchte, die Welt in das menschliche Ich oder die absolute Idee aufzulösen; sein Ziel war es, das Menschliche und Göttliche miteinander zu verschmelzen. Deshalb mündet die moderne Denkweise unfehlbar in eine Art pantheistischen Monismus, denn außerhalb des Denkens gibt es für sie keine

Realität; keine jenseits der Welt bestehende (transzendente) Größe existiert, da alles im absoluten Denken immanent verbleibt. In dieser Art der geistigen Aktivität sind Gott und die Welt, d.h. alle Wirklichkeit im Zustand des Werdens. Das absolut genommene Denken vereint die einzelnen Personen. Das menschliche Denken erschafft sich selbst; das Endliche und Unendliche sind miteinander identisch; das Unendliche ist das absolute Denken. Was das Bewußtsein und die Freiheit der Einzelpersonen betrifft besteht kein Unterschied; alles ist im absoluten Denken eingeschlossen. Daher sind Wahrheit und Irrtum nicht verschieden; zwischen Gut und Böse, zwischen Ja und Nein gibt es keine Differenz, denn in der Tätigkeit des Denkens ist der Geist immer Wahrheit und Gutheit; der Irrtum und das Böse sind das Vergangene. Die Idealisten sagen, sie bildeten den Übergang des Denkens von der These zur Synthese (vgl. A. Zacchi, *Il nuovo Idealismo italiano di Benedetto Croce e Giovanni Gentile*, Rom, 1925 / Der neue italienische Idealismus von Benedetto Croce und Giovanni Gentile; M. Cordovani, *Cattolismo e Idealismo*, Mailand, 1928 / Der Katholizismus und Idealismus; C. Ottaviano, *Critica dell'Idealismo*, Neapel, 1936 / Die Kritik des Idealismus).

Padre Cornelio Fabro gibt dazu folgende Erläuterungen: Die allzu moderne Einstellung bewirkt, daß der Mensch meint, die Realität hänge vom eigenen Denken ab. (Kurz gesagt, der Idealist besitzt die verkehrte Auffassung, daß er beständig sieht oder meint zu sehen, sieht oder meint zu sehen, daß die Dinge anders seien, als sie wirklich sind (siehe M. De Corte, *Die große Häresie*). Der Idealist behauptet, daß die Idee tatsächlich die Realität des Seins ausmacht; daher besteht der Wesenskern des Idealismus darin, die Wirklichkeit und die Natur so zu verstehen, als sei sie die Ableitung des Denkens und des Geistes, nämlich die Idee (vgl. das Stichwort *Idealismus* in der Katholischen Enzyklopädie / *Enciclopedia Cattolica*, Città del Vaticano, 1951, Band VI, Kolumne 1562). Der absolute Idealismus des Philosophen Hegel resultiert in „*der Vollkommenen Diesseitigkeit (Immanenz)*

des Unendlichen im Endlichen, und Gottes in der Welt (...) und die Vernunft steht weit über der Religion“ (siehe oben, Kolumne 1562). Der verabsolutierte Idealismus leugnet die Realität des Endlichen und macht das Endliche zum Absoluten.

Weiterhin bestreitet der absolut genommene Idealismus die Freiheit der Einzelperson, den überweltlichen Charakter (die Transzendenz) Gottes und die Ungeschuldetheit der heiligmachenden Gnade. [In dem 1907 verfaßten Rundschreiben *Pascendi* verurteilte der hl. Papst Pius X. diesen philosophischen Irrtum des Idealismus, da diese geistige Strömung die übernatürliche Gnade so hinstellt, als sei sie der Natur geschuldet – theologisch gesehen, besteht darin der klassische Modernismus. In der Enzyklika *Humani generis* verurteilte dann Papst Pius XII. im Jahre 1950 den Neomodernismus; diese neue Pseudotheologie lehrte vor allem der französische Pater Henri de Lubac in seinem 1946 verfaßten Werk *Surnaturel / Das Übernatürliche*. Klar ist zu erkennen, wie die Verbindung zwischen den beiden Irrtümern, nämlich dem philosophischen Idealismus und dem theologischen Modernismus, recht eng und stark ist. Wenn schon der Idealismus und das moderne Denken in bemerkenswerten Punkten Kontakte zum Satanismus besitzen, so sind die Berührungspunkte des Modernismus und des Neomodernismus zu dieser teuflischen Bewegung noch zahlreicher, da sie den philosophischen Irrtum vergrößern, ja sogar untheologisch machen. Die Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils ist von derartigen Vorstellungen erfüllt, da verschiedene Theologen und Kirchenmänner wie Pater de Lubac solche irrigen Konzepte in den Konzilssitzungen gleichsam mit vollen Händen ausstreuten. Bereits in den Fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts hatte Papst Pius XII. die Werke von de Lubac, Balthasar, Daniélou, Congar und anderen Autoren verurteilt und diese Personen, weil sie Modernisten waren, von den katholischen Lehrstühlen entfernt (suspendiert). Doch in den Sechziger Jahren berief sie Papst Johannes XXIII. als Berater (periti) zum Konzil. Wegen derselben tadelswerten Einstellung und wegen der gleichen Irrtümer, weswegen Papst Pius XII. sie verurteilt hatte,

wählten die Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. diese Kirchenmänner schließlich zu Kardinälen. *Wie kann nun jemand behaupten, zwischen dem Vatikanum II und der kirchlichen Tradition existiere Kontinuität, wenn doch radikale Kursänderung und tiefgehender Bruch eingetreten sind!*

Was die Liturgie angeht, so hält De Corte folgendes fest: „Wie kann jemand die Stirn haben und verkünden, daß keine neue Messordnung vorliege, in der Liturgie sich nichts verändert habe und alles so wie zuvor sei, wenn von der auf die Apostel zurückgehenden traditionellen heiligen Messe... fast nichts übrig geblieben ist? ...Diese neue Messe ist von der katholischen Theologie über die hl. Messe so schrecklich weit entfernt, wie dies das Konzil von Trient in der 20. Sitzung formuliert hat. Jeder Katholik guten Glaubens müßte das strenge Urteil von Kardinal Alfred Ottaviani sich zu eigen machen, wenn er der neuen Ordnung der Messe (*Novus Ordo Missae*) beigewohnt hat. Der schlichte Gläubige muß da klar feststellen, „daß sich da keiner zurechtfinden kann, denn hier ist nichts mehr katholisch“ (zit. S. 106-108)]. Dieser Idealismus hat in kurzer Zeit erreicht, daß der Glaube verschwand, weil der extreme Gnostizismus ihn vernichtete (ebd. Kolumne 1567).

Die undurchführbare Versöhnung

In dem päpstlichen Rundschreiben *Pascendi* bezeichnete der hl. Pius X. den Modernismus als die „von allen häretischen Strömungen gebildete Kloake“ (*Omnium haereseon conlectum*), Am 27. Mai 1914, fast drei Monate vor seinem Tod am 20. August 1914, sagte der Papst in seiner letzten Ansprache vor dem Kardinalskollegium: „Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen mit größter Leichtfertigkeit bestimmte Ideen übernehmen und behaupten, *der wahre Glaube sei mit dem modernen Zeitgeist vereinbar; diese falsche Vorstellung führt weiter; als man gemeinhin annimmt, denn sie endet nicht nur mit der Schwächung, sondern dem vollständigen Verlust des Glaubens.*“

Tatsächlich zitiert Marcel De Corte auf Seite 10 aus dem Artikel des Jesuiten-

paters Adhémar d'Alès (DAFC, Paris 1911-22, Stichwort *Modernisme*) und schreibt, der Modernismus sei der Inbegriff von sehr vielen, doch noch besser gesagt, die Zusammenstellung von allen Irrtümern; nur die eine Inspiration und Denkart, nämlich der Agnostizismus, habe sie vereint und geleitet. Der Agnostizismus aber endet unweigerlich im Nihilismus und in der gegenwärtigen, die moderne Welt in übertriebener Weise betonende Philosophie (vgl. Nietzsche, Freud, die Frankfurter Schule und der französische Strukturalismus). Daher ist der von Pius XII. in der Enzyklika *Humani generis* am 12.8.1950 verurteilte, den falschen Fortschritt verbreitende Neomodernismus und die neue Pseudotheologie der nihilistische (un-)logische Abschluß des vom Idealismus vertretenen klassischen Modernismus. Verglichen mit dem klassischen Modernismus, ist nun die gegen die wahre Theologie und gesunde Philosophie gerichtete Entartung größer und gravierender. Selbst der französische Philosoph Jacques Maritain bezeugte 1973 in seinem Werk *Le paysan de la Garonne* (Der Bauer aus der Garonne), daß „hinsichtlich des schweren Deliriums des Neomodernismus der klassische Modernismus ein bescheidenes Heufieber war“ (siehe De Cortes, zit. S. 11).

Als das Abgleiten in den Nihilismus während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit großem Getöse begann, da hat der hl. Papst Pius X. im Jahre 1907 vorausgesehen, daß es den unvermeidbaren idealistischen und subjektivistischen Abschluß der vom Modernismus aufgestellten Prinzipien aus der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts darstellt. In den Jahren 1907 bis 1910 sah der hl. Papst Pius X. die Katastrophe voraus, Pius XII. verurteilte ihre Ursachen im Jahre 1950, Paul VI. sprach noch davon im Jahre 1967, als er den Begriff „Neubelebung des Modernismus“ („*modernismus redivivus*“) gebrauchte; doch leider unternahm er nichts, um ihn zu bekämpfen, vielmehr ließ er zu, daß die Probleme immer größer wurden und in kirchlichen Kreisen die höchsten Prälaten ergriff, denn im Jahre 1969 promulgierte er die *neue Messordnung* (*Novus Ordo Missae*) und unterdrückte alle von den Kardinälen Ottaviani und Bacci und von Erzbischof Lefebvre kommenden Einwände.

Der dogmatische Evolutionismus

Der Bergoglio-Papst erscheint im dritten Zeitraum des Modernismus; diese bereits vom hl. Pius X. vorausgesehene Phase können wir als den Ultramodernismus bezeichnen, denn das falsche Übergewicht der Praxis, welches das besondere Kennzeichen der marxistisch geprägten Befreiungstheologie darstellt, geht schon so weit, daß es die normale Denkfähigkeit der Menschen aufhebt und den Glauben der Katholiken zerstört – die Gläubigen werden da gleichsam zu unzivilisierten, nur noch von den Gefühlen bestimmten Lebewesen (vgl. Claude Levi-Strauss) – die gesunde Vernunft und das Festhalten an den von Gott geoffenbarten unveränderlichen Wahrheiten fehlen bereits, das rein natürliche Empfinden und die religiöse Gefühlsduselei herrschen vor. Was den wesentlichen Inhalt betrifft, sind die dogmatischen Sätze tatsächlich unveränderbar, auch wenn sie der Glaube vertiefen kann. Was das bessere Verständnis angeht, so gilt sowohl für die Gläubigen als auch für die ganze Kirche, die Regel, wahrer Fortschritt finde nur im gleichen Sinn und Inhalt statt „*eodem sensu eademque sententia*“. So lautet die lateinische vom dogmatischen Konzil des Vatikanum I bestätigte Formel des hl. Vinzens von Lerin (Commonitorium, vgl. Francisco Marin-Sola, *La evolucion homogènea del dogma catolico* / Die gleichförmige Entwicklung des katholischen Dogmas, Madrid, 1923, 2. Band).

An sich kann das Dogma nicht anders werden (d.h. wesentliche Änderungen annehmen); unveränderlich ist auch die Substanz (d.h. die eine Wahrheit kann in keine andere, wesentlich verschiedene Wahrheit übergehen). Doch die erkennende Person vermag, den Glaubenssatz von außen her gleichsam zu vertiefen. Dieses tiefere Verständnis erlangen das Magisterium der Kirche und die Zustimmung der Gläubigen, wenn sie der Unterweisung der lebende Kirche untergeordnet bleiben; akzidentelle Vertiefung liegt vor, wenn die Art und Weise der Erkenntnis besser ist, und der Ausdruck und die Formulierungen an Genauigkeit zunehmen. Ein solcher Fortschritt, der im äußeren und unwesentlichen Bereich bleibt bedeutet folgendes: Obgleich der

dogmatische Satz an und für sich wahr ist und, *was die Substanz angeht*, unverändert bleibt, so ist die Weise seiner Erkenntnis und die Formulierung noch fähig, größere Vervollkommnung anzunehmen. (vgl. R. Garrigou-Lagrange, *Le sens commun. La philosophie de l'être et les formules dogmatiques* / Der gesunde Menschenverstand. Die Seinsphilosophie und die dogmatischen Sätze, Paris, 1909).

De Corte macht seine Leser darauf aufmerksam, daß die modernistische Ansicht über die Entwicklung des Dogmas, besonders wenn sie ungleichartig (nicht heterogen) ist und den wesentlichen Inhalt ändert, vom Subjektivismus der jeweiligen Person stammt. Wer immer vorgibt, selbstständig und autonom (d.h. vom Absoluten losgelöst) zu sein, muß von außen her sehr viel Druck und Zwang der stets in Veränderung befindlichen Welt erleiden, so daß er zusammen mit ihr anders wird und das Aussehen wechselt. Die vom Baum abgerissenen Blätter gehen in die Richtung, wohin der Wind sie bläst. So erscheint die krankhafte Sucht, alles ändern zu wollen, in dem Augenblick, wenn der Mensch den normalen, persönlichen und sozialen Bereich verlassen und die ihn mit Gott und der natürlichen Gemeinschaft verknüpfenden Bande der Religion zerstört und zerrissen hat (S. 58).

Wenn es möglich ist („*si fieri potest*“) – doch die Pforten der Hölle werden den Sieg nicht erringen, „*portae inferi non praevalent*“ – führt Franziskus I. ohne zu kämpfen die Selbsterstörung der Kirche zu Ende (vgl. De Corte, zit. Seite 12), wie Paul VI. dies im Jahre 1968 angekündigt hatte. Der damalige Papst ließ es im Jahre 1972 zu, daß der in die Kirche eingedrungene Rauch Satans weiterhin alles Gesunde erstickte, was den Versuch unternahm, dagegen anzukämpfen. Wie können wir den untätigen und fahrlässigen Vater rechtfertigen! Sobald er bemerkt hat, daß aus seinem Hause Rauch aufsteigt, da macht er den richtigen Schluß, ein Brand müsse ausgebrochen sein. Doch anstatt die Feuerwehr zu alarmieren und dann, noch bevor die Rettung kommt, die ersten mit Wasser gefüllten Eimer aufs Feuer zu gießen, tut er nichts dergleichen, sondern liest ruhig die Zeitung weiter. Ist er unfähig? (Das wäre die beste Hypothese). Leidet er an Pyromanie, dem krankhaften Trieb, Feuer

anzulegen? Gehört er wie Kaiser Nero oder der ehemalige Pharisäer Saul zu den wiedererstandenen Christenverfolgern? Ist er ein hinterlistiger Brandstifter? Nur Gott kennt die Antwort mit Sicherheit. Wir aber müssen die Tatsachen feststellen und die Versäumnisse mißbilligen. Doch ist es uns nicht erlaubt, so vorzugehen, als ob wir die Absichten der Herzen erkennen würden, denn solche innere Intentionen mit unserem Verstand zu erfassen, übersteigt die menschliche Fähigkeit.

Das Unterscheidungsmerkmal des Antichristen

Seit seiner ersten am 4. Oktober 1903 erschienenen Enzyklika *E supremi Apostolatus cathedra* hat der Sarto-Papst das andere beunruhigende Kennzeichen des Modernismus anvisiert, (dafür die Scharfeinstellung vorgenommen) nämlich den Kult des Menschen, der „das Erkennungszeichen des Antichristen“ ist. (ebd.) [vgl. *Alle Enzykliken:...*, Bellocchi, Città del Vaticano, Band VII; Pius X. (1903-1914), Seite 43-44. Dieses Thema nimmt De Corte auf und schreibt, die von den törichten Ideen des Modernismus verführten Kirchenmänner seien der Ansicht, der Name des Menschen dürfe an die Stelle des Gottesnamen treten, der Kult der Menschheit Jesu Christi könne ausschließlich die Verehrung seiner Gottheit ersetzen (Seite 11)].

Papst Paul VI. war sich der Problematik noch halb bewußt, reagierte aber nicht, sondern beweihräucherte den Menschen weiterhin, denn er sprach im Jahre 1968 auf widersprüchliche Art und Weise vom „christlichen Atheismus, von der Theologie des Gottestodes, der Entmythisierung und der Säkularisierung“ (vgl. De Corte, zit. S. 12). Den Worten nach hat der Papst diese Begriffe mißbilligt, doch in der Praxis und den Taten nach gleichsam kanonisch festgehalten und als Regel hingestellt. [Als die amerikanischen Astronauten auf dem Mond landeten, da erklärte Paul VI. beim Angelusläuten am 13. Juli 1969: „Dieses Unternehmen offenbart den gigantischen Menschen, zeigt, daß der Mensch nicht an sich, aber vom Ursprung und seiner Bestimmung her göttlich ist. Ehre dem Menschen! Ehre seiner Würde, seinem Geist und seinem Leben! (Paul VI., *Insegnamenti*, Band VII, 1969, Seite 493)].

Die von den Wolken herabkommende neue Christenheit

Der Philosoph De Corte, ein guter Kenner des Aristoteles und des hl. Thomas von Aquin, bemerkt wohl, wie der soziale und politische Modernismus von der Wahrheit abweicht, beachtet aber auch den segensreichen Einfluß auf die Bürger, falls die weltliche Gesellschaft und die kirchlichen Einrichtungen harmonisch zusammen arbeiten.

Wenn der Beginn des modernistischen Übels in der abstrakten Theorie liegt – am Anfang steht der subjektive Agnostizismus: der Mensch lehnt es ab, die Dinge so zu begreifen, wie sie wirklich sind – so ist das Ziel gesellschaftlich bestimmt, die neue Christenheit wird konstruiert; da herrscht der Tyrann der kollektiven Meinungsmacherei und der Machtwillen der kirchlichen Hirten (in willkürlicher Weise) (vgl. De Corte, Seite 100), diese Mietlinge vernachlässigen ihre Pflicht, die Wölfe abzuwehren, denn sie „fliehen und schweigen“ (vgl. von Johannes Chrysostomus, den Kommentar zum Johannes-evangelium X, 12). Die angeblich erneuerte Christenheit, die von der neuen modernistischen Religion herrührt, ist nicht real, sondern eher idealistisch, ja sogar imaginär, weil sie das zweifelhafte Produkt der falschen Ideen darstellt. Das im egoistischen Fieberwahn befindliche verabsolutierte Ich bringt das neue (verzerrte) Christentum hervor. Der Zusammenbruch der auf modernistischer Gefühlsduselei beruhenden Religion ist unvermeidbar. Wie der französische Philosoph Jacques Maritain darlegt, ist die totale Erschütterung des neuen, idealistisch geprägten und in den Wolken gebauten Christentums unabwendbar (De Corte, Seite 101; vgl. auch J. Meinville, *De Lamennais à Maritain / Von Lamennais zu Maritain*, Buenos Aires, 1938, ebd. *Critica de la concepción de Maritain sobre la persona humana / Kritik an Maritains Auffassung von der menschlichen Person*, Buenos Aires, 1948; A. Messineo, *L'umanesimo integrale / Der integrale Humanismus*, erschienen in der Zeitschrift *La Civiltà Cattolica*, 25. August 1956, Bd. III, quad. 2549, S. 449-462).

„Die menschliche Intelligenz steigt leichter zu Gott auf und erkennt besser, daß sie vom Schöpfer abhängig ist, falls

sie in der ordentlichen menschlichen Gesellschaft lebt und der Begriff der natürlichen Bindung noch den richtigen Stellenwert hat. Wenn die natürliche oder halbnatürliche Gemeinschaft existiert, wie es bei der Familie, beim guten Beruf und dem Vaterland der Fall ist und in diesen Einrichtungen die vertikale Dimension zwischen Kindern und Eltern, Lehrlingen und Meistern, Bürgern und Regierenden vorhanden ist, dann erreicht der menschliche Verstand den guten Habitus (die richtige Gewohnheit) und verstärkt die Beziehung aller Dinge mit ihren Ursachen und schließlich mit der letzten, höchsten Ursache... Von Natur aus ist der Mensch ein vernunftbegabtes, für die Gemeinschaft geschaffenes Lebewesen; diese beiden Aspekte gehören zusammen, denn die Wege der natürlichen Vernunft und des Gemeinschaftslebens verlaufen parallel. (Vgl. H. Delassus, *Vérités sociales et erreurs démocratiques / Die sozialen Wahrheiten und die Irrtümer der Demokratie*, Lille, Desclée, 1909; ebd. *L'esprit familial, dans la famille, dans la cité et dans l'Etat / Der rechte Geist in der Familie, in der Stadt und im Staat*, Lille, Desclée, 1910). Um ihre Fähigkeiten ausüben zu können, braucht die menschliche Vernunft den entsprechenden Rahmen und den natürlichen Raum, sodaß dieser ihr helfen kann, von den Auswirkungen und Effekten zur ersten Ursache, die Gott ist, aufzusteigen. Die Natur unterstützt den Intellekt und hilft ihm, seine Abhängigkeit festzustellen; der Endpunkt darf nicht das eigene Werk sein, sondern muß das transzendente Sein ausmachen. Die Politik und das Gemeinschaftsleben helfen dem Verstand der einzelnen Person, wenn es gilt festzustellen, wie das menschliche Sein nicht von allein wächst, größer wird und die Vollendung erreicht, sondern dazu die verschiedenen Gemeinschaften braucht; diese Lebenskreise erinnern ihn daran, daß sie selbst von der menschlichen Laune und dem menschlichen Urteil unabhängig sind; weiterhin zeigen sie dem Menschen, daß er zu der Ordnung gehört, welche die Vernunft übersteigt und von ihr losgelöst ist. Natur und Gnade bilden keine Gegensätze, sondern ergänzen einander, denn die Gnade setzt die Natur voraus und vollendet sie (Thomas von Aquin, S. Th. I, q 1, a. 8, ad 2). Wenn daher die natürliche Gesellschaft in Ordnung ist, hilft sie dem natürlichen

Intellekt der Einzelperson, gut und richtig zu denken. Die historischen Epochen, als es philosophische und theologische Spitzenleistungen gab, waren die Zeiten, als die natürlichen Grundlagen der Stadt (polis), und die Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft recht stabil und fest dastanden. Bekanntlich waren die ersten Relativisten und subjektiv eingestellten Denker, welche den menschlichen Verstand regelrecht verdorben haben, die Sophisten in Griechenland; bezeichnenderweise traten sie, geschichtlich gesehen, in der Zeit auf, als die Grundlagen der griechischen Gesellschaft zu schwanken begannen. Ihre Theorien über die Gesellschaft entstanden etwa zweitausend Jahre vor Rousseaus Ansichten über die Gesellschaft. Mit ihrer Meinung, die Gesellschaft hänge nicht von der natürlichen Ordnung, sondern von der menschlichen Übereinkunft (Konvention) ab, haben diese schiefen Denker dazu beigetragen, daß der antike griechische Stadtstaat (die Polis) vollständig zusammengebrochen ist“ (Seite 15-17).

Zu Recht schrieb der spanische Staatsmann Donoso Cortès: „Nach den philosophischen Irrtümern kommen die Häresien, nach den Häresien sind die verbrecherischen Lumpereien und die zivilen Revolutionen an der Reihe“ (Abhandlung über das Entstehungsprinzip des Liberalismus und des Sozialismus). Die bürgerliche Gesellschaft und die rechte Vernunft helfen oder zerstören einander; damit ist das Verhältnis von Leib und Seele, von Natur und Gnade, die Beziehung von Vernunft und Wille vergleichbar. Diese eben aufgezählten Paare sollen nicht getrennt und entgegengesetzt sondern nur unterschieden und vereint sein.

Die Römer der alten Zeit pflegten zu sagen, der gesunde Geist sei im gesunden Körper („*mens sana in corpore sano*“). Dagegen behauptet der gegenwärtige Strukturalismus, „der freie Geist habe auch im degenerierten Leib seinen Platz“. Welch absurde Vorstellung! Leider ruht die aktuelle, hypermodern eingestellte Welt auf dem falschen Prinzip, daß sie die fundamentale Forderung der Synderesis, das Gute sei zu tun und das Schlechte zu meiden („*bonum faciendum, malum vitandum*“) abstreitet und leugnet. Die moderne Welt und der klassische Modernismus „hat den Unterscheidungssinn für das Gute und das Böse verloren“ (Papst

Pius XII.), die hypermoderne, die Vergangenheit verachtende Welt von heute ist vollständig verrückt geworden und auf den Kopf gestellt, weil sie die richtige Ordnung verdreht hat; nun aber ist das Gute schlecht und das Schlechte ist gut. In dieser Verkehrung ist das Drama der gegenwärtigen nihilistischen übermodernen Welt (vgl. Gf. Morra, *Il cane di Zarathustra, Tutto Nietzsche per tutti con un'antologia delle opere / Zarathustras Hund. Eine für jedermann geeignete umfassende Blütenlese aus Nietzsches Werken*, Mailand, Ares, 2013). Vor unseren Augen haben wir die Tragik des übertriebenen Neomodernismus; mit Franziskus auf dem Papstthron hat er den letzten Grad erreicht, nämlich den theologisch unbrauchbaren, praktischen Nihilismus.

Der unbestreitbare Bruch mit der Tradition

Die katholische Kirche beruht auch auf der politischen Philosophie des Aristoteles (*Nikomachische Ethik*); deshalb hat sie immer gelehrt, wenn es gilt, die Hierarchie der zeitgebundenen und geistigen Zwecke richtig zu ordnen, müssen Staat und Kirche harmonisch zusammenarbeiten. In ihrem beständigen und daher unfehlbaren Magisterium hat die katholische Kirche etwa 1400 Jahre lang von den Päpsten Leo dem Großen (+ 461) und Gelasius I. (+496) an bis Papst Pius XII (+1958) diese Lehren vertreten.

Das angeblich pastoral ausgerichtete Zweite Vatikanische Konzil hat die moderne Philosophie des Subjektivismus angenommen und die (irrige, vom unfehlbaren Lehramt dogmatisch verworfene) Meinung vertreten, der Staat und die Kirche dürften einander nicht untergeordnet sein, sondern jede Institution müsse selbständig und autonom bleiben.

Wie aber kam es zu dieser Änderung der Lehre? Darauf gibt De Corte folgende Antwort: Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil angenommene Philosophie des Idealismus der Anpassung und Angleichung ist die Ursache, daß jedem Menschen (und demnach auch dem Kirchenmann) es erlaubt ist, von Staat und Kirche jedwede Vorstellung, welche er auch immer will, zu übernehmen und sich anzueignen, da alle Auffassungen subjektiv auf das Denken des Einzelnen bezogen (relativ)

sind. Daher gibt es keine objektiven naturgegebenen Gemeinschaften und Gesellschaften mehr; dies gilt auch für die objektive übernatürliche Gesellschaft, denn die Idee, welche jeder Mensch von Staat und Kirche hat, beherrscht das gesamte Denken (S. 18).

Doch in den päpstlichen Dokumenten *Lamentabili* und *Pascendi* vom Jahre 1907, *Sacrorum antistitum, Notre charge apostolique* von 1910 hatte der hl. Papst Pius X. den Katholiken verboten, den Geist der modernen Philosophie anzunehmen, weil diese Denkweise subjektiv und relativ und daher für die Vernunft ungesund und unnatürlich sei, das moderne Denken habe ja das Dogma und die Moral gleichsam ausgehöhlt und diesen wichtigen Dingen die objektive Festigkeit genommen, um ihnen nur noch die im beständigen Wandel befindliche, subjektive und relative äußere Form zu lassen. Durch das päpstliche Rundschreiben *Humani generis* erneuerte Pius XII. diese Verurteilung der modernen Philosophie. Für diese Ablehnung führte er die gleichen Gründe an; sie kommen von der Vernunft und der Natur. Die falschen Konsequenzen stammen aus dem übernatürlichen Gebiet der Theologie und haben ihren Ursprung in der falschen Annahme, das Dogma habe sich heterogen weiterentwickelt.

Der Weg des Modernismus zum vollständigen Glaubensabfall

Auch im sozialen und politischen Bereich (so ist die pseudoliberale Auffassung von der Demokratie) hat der dogmatische Modernismus (der agnostische Subjektivismus) unheilvolle Konsequenzen gezeigt. Der hl. Papst Pius X. erklärte, die Vernunft des modernen Menschen leide an der zerstörenden Krankheit des Agnostizismus (die falsche Meinung, das wahre Sein, das Göttliche und Übernatürliche, sei überhaupt nicht zu erkennen). Unweigerlich erkrankte das von Natur aus mit Vernunft begabte und auf die Gemeinschaft ausgerichtete Lebewesen (*zoon logon echon* und *zoon politikon*), nämlich der Mensch, auf der sozialen Ebene der Gemeinschaft an den subjektiven und relativistischen Übeln der modernen von Rousseau geprägten Auffassung der Demokratie. Gemäß

diesem Denken sind die realen Objekte und Gemeinschaften verschwunden; auch die objektive politische Wissenschaft und Philosophie, die von der wahren Metaphysik bestimmt ist, gibt es nicht mehr; Existenz haben nur die vom Menschen selbst geprägten Ideen: Die Welt und die politische Realität sind nur das, was das menschliche Ich von diesen Größen hält (De Corte, zit. S. 20).

Deshalb tritt im politischen Bereich an die Stelle der Realität des Naturgesetzes (z.B. die gerechte Forderung „den Unschuldigen nicht zu töten“) die Vorstellung, welche die manipulierte und indoktrinierte Masse übernimmt: „Mein Bauch gehört mir und ich bestimme über ihn“. Die gesamte moderne Philosophie als solche besteht in der außerordentlich großen Auflehnung gegen die Natur, die feste und objektive Existenz der Dinge in die rein mentale, im Bewußtsein des Einzelnen befindlich Repräsentation umzuwandeln. Da aufgrund der modernen Haltung der Modernismus die eigene Philosophie entwirft, gleitet er so weit ab, daß er sogar die Lüge verkündet, die geoffenbarte Religion sei keine objektive Wahrheit, vor welcher die Vernunft sich verneigen muß; nein, jedermann darf seine eigene Wahrheit entwerfen und darlegen (De Corte, zit. S. 21 f).

Die schlimmste Form der nach Modernität strebenden Haltung geht noch weiter: Dieser Nihilismus dieser Einstellung ist bemüht, jedes vom idealistischen Denken geschaffenes Sein zu vernichten; diese zerstörerische Handlung geht vom geschaffenen bis zum ungeschaffenen Sein (vom enticidium bis zum Deicidium), ja negiert sogar die Existenz des im Menschen vorhandenen rein sensiblen Bewußtseins; an die Stelle des erhellenden Gefühls setzt das nihilistische Denken das Unterbewußtsein, die okkultisch geprägte Parapsychologie und das wilde strukturalistische Denken. (Vgl. A. Del Noce, *Il Suicidio della Rivoluzione / Der Selbstmord der Revolution*, Mailand, Rusconi 1978; ebd. *Il cattocomunista / Der katholische Kryptokommunist*, Mailand, Rusconi, 1981). Der Neomodernismus und der Fortschrittsglaube der neuen Pseudotheologie (der Progressismus der „nouvelle théologie“) beruht in so schlimmer Weise auf der heute üblichen, übertrieben modernen und nihilistischen Philosophie, daß sie selbst die göttliche Offenbarung für das Produkt des Unterbe-

wußtseins hält; aus dem Unterbewußtsein aber entspringen die Erfahrung, das Gefühl und das Bedürfnis, die rechte Religion zu erwerben. Diese Entwicklung hatte bereits im Jahre 1907 der hl. Papst Pius X. vorausgesehen; die tatsächliche Verwirklichung mußte Papst Pius XII. im Jahre 1950 feststellen.

Zu Recht schrieb Pater Reginald Garrigou-Lagrange: „Woher kommt und wohin führt die neue Pseudotheologie?“ Die sog. Neue Theologie (*nouvelle théologie*) kommt vom Modernismus und führt zum vollständigen Glaubensabfall, Apostasie (*La nouvelle théologie : où va-t-elle?*, Angelicum, Nr. 23, 1946, S. 134 ff; ebd. *L'immutabilité des formules dogmatiques* / Die Unveränderlichkeit der dogmatischen Sätze, Angelicum, Nr. 24, 1947, S. 136 ff).

Der Weg des Modernismus zur Psychoanalyse

Zu den wichtigsten Größen des theologischen Modernismus gehören die Erfahrung und das Gefühl. Nun hat die weltlich geprägte moderne Einstellung die religiöse Erfahrung der Person zu dem absoluten Kriterium in der Philosophie so weit hinaufgesetzt und erhoben, daß dieser Maßstab gegenüber jeder objektiven Gegebenheit unabhängig sein soll. Der Hauptvertreter der modernen Philosophie ist der deutsche Philosoph Immanuel Kant. Für Kant jedoch besitzt selbst Gott kein wirkliches, objektives Sein, das von jeder menschlichen Person unabhängig wäre, sondern ist nur ein Postulat der „praktischen Vernunft“. Die praktische Vernunft jedoch hat das Bedürfnis, die Gottheit religiös zu erfahren; die sog. reine Vernunft dagegen vermag die Existenz Gottes theoretisch nicht zu begreifen. (Der wertere Leser beachte die geringe Höhe des Ausdrucks „Bedürfnis“, legt doch diese Formulierung nahe, die moderne Einstellung könne die Gottheit hervorbringen! Wenn wir aber richtig denken, dann sind die moderne Haltung und deren Ideale das Ergebnis des falschen, von Kant konstruierten Bedürfnisses des Menschen).

Von Kant geht das Denken in zwei Richtungen auseinander. Die eine Linie ist mehr philosophisch und rationalistisch orientiert: Der transzendente Idealismus von Fichte, Schelling und Hegel folgt

Kant, indem diese Denker versuchten, die Religion der subjektiv geprägten Philosophie unterzuordnen. Die andere Linie ist mehr spirituell und mystisch ausgerichtet, denn der vom falschen Glauben verursachte Verzicht Schleiermachers, die Vernunft richtig zu gebrauchen (der fideistische Irrationalismus) folgt dem Philosophen Kant in der speziellen Weise, daß er der subjektiven Gefühlsduselei in der Religion Vorrecht einräumt. Schleiermacher, ein wichtiger Vertreter, meint sogar, das Gefühl sei das einzige Kriterium für die Wahrheit; danach stellt der Glaube nur das unmittelbare Gefühl dar.

Diese mit dem Modernismus verbundene subjektive und vom Gefühl her bestimmte Auffassung der Wirklichkeit beginnt, im Bereich der Theologie, eine immer unvernünftiger werdende Richtung einzuschlagen. Die religiöse Erfahrung ersetzt in vollständiger Weise die rechte Vernunft, die göttliche Offenbarung und den theologischen Glauben (vgl. C. Fabro das Stichwort *Modernismo* / *Modernismus* in der Enciclopedia Cattolica, Vatikanstadt, 1952, Bd. VIII, Kolumne 1188-96).

Der Pragmatismus von William James (1842-1910) und der asketisch ausgerichtete modernistische Amerikanismus setzen die Religion auf das subjektive, dem Unterbewußtsein entspringende Gefühl herab (vgl. *The varieties of religious experience* / *Die verschiedenen Arten der religiösen Erfahrung*, London 1902): Diese geistigen Bewegungen versinken immer mehr in den gefühlsmäßigen und rein rationalistisch orientierten Glauben, alles sei nur immanent und diesseitig (Immanentismus) und öffnen der Psychologie Freuds Tür und Tor. Diese Methode machte die Frankfurter Schule zu einem Massenphänomen (vgl. Papst Leo XIII. der aus dem Jahre 1895 stammende Brief *Testem benevolentiae*. H. Delassus, *L'Américanisme et la conjuration antichrétienne* / *Der Amerikanismus und die Verschwörung gegen das Christentum*, Lille, Desclée, 1899. Vgl. ebenfalls Ernest Jones, *Vita e opere di Sigmund Freud* / *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, Mailand, Il Saggiatore, 3 Bände, 2000; D. Bakan, *Freud et la tradition mystique juive* / *Freud und die mystische Tradition des Judentums*, Paris, Pavot, 1964; E. Innocenti, *Critica alla psicoanalisi* / *Kritik an der Psychoanalyse*, Rom, 4. Ausgabe, 1991).

Der Weg des Modernismus zum Okkultismus

Der Modernismus verharrt nicht bei dem vom Gefühl geleiteten Bewußtsein, sondern geht noch weiter. Er spricht vom Unterbewußtsein und grenzt so an das mit der Natur nicht übereinstimmende (präternaturale) Gebiet. Der Hauptvertreter der Auffassung, das Unterbewußtsein bilde die Wurzel des religiösen Gefühls, ist Frederic William Henry Myers. (Er war englischer Abstammung und kam am 6. Februar 1843 in Keswick / Cumberland auf die Welt; er starb in Rom am 17. Januar 1901). Dieser Parapsychologe gründete in London die Gesellschaft für psychologische Forschung (Society for Psychical Research). Er studierte außergewöhnliche Phänomene, wie z.B. den Okkultismus, den metaphysischen Bereich, die Telepathie und Magie. Sein aus zwei Bänden bestehendes Hauptwerk *Human Personality and its survival of bodily death* / *Die menschliche Persönlichkeit und ihr Weiterleben nach dem leiblichen Tod* hat der Longmansverlag 1903 in London nach dem Tod des Autors posthum herausgegeben. Der aus den Vereinigten Staaten stammende pragmatische Philosoph William James ist ein großer Bewunderer von Myers und dessen Werk (vgl. W. James, *Frederic Myers's Service to Psychology* / *Frederic Myers Verdienste für die Psychologie* in *The Works of Williams James* / *Die Werke von Williams James: Essays in Psychical Research* / *Abhandlungen zur psychologischen Forschung*, Harvard University Press, 1986; ebd. *Etudes et réflexions d'un psychiste* / *Studien und Reflektionen eines Psychologen*, Paris, 1924). In seinem eben zitierten Werk studiert Myers das unterschwellig existierende Ich. Von dieser halbbewußten Welt kommt das religiöse Gefühl und die religiöse Erfahrung.

(F.W.H. Myers, *Human Personality and its survival of bodily death*, London, Longmans, 1903, 2 Bände; ebd. C. Fabro, Stichwort „*Subconscio*“ / *Unterbewußtsein*, in Enciclopedia Cattolica, Città del Vaticano, Band XI, 1953, Kol. 1458-1459; ebd. P. Parente, Stichwort „*Subconscienza*“, im *Dizionario di Teologia dommatica*, Rom, Studium IV. Ausg., 1957, S. 400-401; *L'Io di Cristo* / *Das Ich Christi*, Brescia, Queriniana, 1955; F.

Roberti – P. Palazzini, Stichwort „*Metapsichica*“/ *Metaphysisches*, Im *Dizionario di Teologia Morale*, Rom, Studium, IV. Ausg., 1968, 2. Band, S. 1141-1143; ebd. Stichwort „*Subcoscienza*“, ebd. S. 1627-1628; Stichwort „*Spiritismo*“, ebd., S. 1593-1594; C. Casella, Stichwort „*Metapsichica*“ in der *Enciclopedia Filosofica*, Centre Studi Filosofici di Gallarate, E. Ausg. Florenz, Le lettere, 1982, Band V, Koll. 714-720; Alighiero Tondi, Stichwort „*Metapsichica*“, in *Enciclopedia Cattolica*, Città del Vaticano, Band VIII, 1952 Kol. 878-884; A Zacchi, *Lo spiritismo e la sopravvivenza dell'anima / Der Spiritismus und das Weiterleben der Seele*, Rom, 1922; P. Palazzini, *La coscienza / Das Bewußtsein*, Rom, 1961; J. Garezzo, *De moderno occultismo et de scientiis occultis / Der moderne Okkultismus und die okkulten Wissenschaften*, Casale Monferrato, Marietti, 1941; M. Palmès, *Metapsichica e spiritismo*, Roma, 1952; P. Castelli, *Lo spiritismo*, Vicenza, 1955; R.P. Santillo, *Spiritismo*, Pinerolo, 1952; Bruder Fuoco, *Occultismo*, Alba, Paoline, 1941; H. Thurston, *La Chiesa e lo spiritismo / Die Kirche und der Spiritismus*, Mailand 1938; G. Geley, *L'être subconscient / Das unterbewußte Sein*, Paris, 1898; E. Servadio, *La ricerca psichica / Die Erforschung der Psyche*, Rom, 1930; R. Sudre, *Traité de parapsychologie / Abhandlung über die Parapsychologie*, Paris, 1956; A.M. Lépiciér, *Il mondo invisibile / Die unsichtbare Welt*, Vicenza, 1922; C. Balducci, *Gli indemoniati / Die vom Teufel Besessenen*, Rom, 1952; J. De

Tonquédec, *Merveilleux métapsychique / Die wunderbare Metapsychik*, Paris, 1954; P. Siwek, *Eresie e superstizioni d'oggi / Häresien und abergläubige Vorstellungen von heute*, Rom, 1963; C. Meyer (unter der Leitung von), *Le livre noir de la psychanalyse / Das schwarze Buch der Psychoanalyse*, Paris, Arènes 2005.)

Wir können erkennen, daß die ersten Autoren des klassischen Modernismus darauf aus waren, das sogenannte Bedürfnis des Menschen aufzuspüren; die letzten Ziele des Neomodernismus sind abgrundtief, ja sogar infernalisch.

Wie Myers gehörte auch Antonio Fogazzaro in Europa „zu den ersten Forschern, welche für die menschliche Seele (*Psyche*) und die mit dem Leben des Geistes (oder besser gesagt mit dem Spiritismus) verbundenen Phänomene Interesse zeigten, denn sie öffneten für Bergson und Freud das Tor und führten zur sogenannten Literatur der Innerlichkeit... zu dem fragwürdigen Versuch, die recht dunklen Tiefen der Seele auszuleuchten“ (G. Sale, *La Civiltà Cattolica*, 2. April 2001, „Antonio Fogazzaro. Un cattolico liberale e modernista“ / *Der pseudoliberal und modernistisch eingestellte Katholik*, S. 9). Im Jahre 1907 schrieb Pater Ambrosini das hervorragende Buch *Occultismo e Modernismo / Okkultismus und Modernismus*, (Bologna, Tipografia Arcivescovile, 1907); vgl. auch C. Nitoglia, *L'Esoterismo / Esoterik*, Verrua Savoia, CLS, 2002). In diesem

Werk deckte er auf, daß die Quelle der von Fogazzaro vertretenen modernistischen Irrtümer die okkultistische Geheimlehre der Theosophie darstellt. Diese Sekte gründete Elena Blavatsky in New York im Jahre 1875. Pater Ambrosini erlaubt und erklärt, wie die Theosophie aus freimaurerischen Quellen und der Lehre des bekannten Kabbalisten Eliphas Levi ihre Theorien schöpft (ebd. S. 8). Elena Blavatsky geht noch weiter: Die theosophische, kabbalistische, freimaurerische Lehre ist ihr (wichtigstes) Mittel „bei dem Unternehmen, die Einheit aller Religionen zu begründen und auf der ganzen Erde die eine große alle Menschen umfassende Bruderschaft zu errichten“ (ebd. S. 13). Dieses Ziel wollte Fogazzaro erreichen, als er die Schulen der Kabbala und Theosophie untersuchte. Er meinte, „man müsse darauf hin arbeiten, den römisch geprägten Katholizismus im progressistischen und theosophischen Sinne zu reformieren. Der Papst, welcher bereit ist, diese Ideen zu übernehmen, ist das entscheidende Instrument“ (ebd. S. 22). Schließlich zeigt die Theosophie *den Christen und speziell den Katholiken, daß der einzige Weg, das höhere Christentum zu erreichen und zu erlangen, das Ghetto darstellt* (ebd. S. 233). Den freimaurerischen Plan der universellen Republik und des universellen Tempels finden wir genau so in den Schriften der Modernisten.

Augustinus

si si no no, 31.3.2014

(Fortsetzung folgt)

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 2016, CH—1950 SION 2

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD, ROM-KURIER, Landesbank Baden-Württembergische Bank, 79173 Stuttgart, Konto Nr. 2884901 – BLZ 600 501 01 – IBAN: DE 88 6005 0101 0002 8849 01 – BIC-Code SOLADEST

in OSTERREICH siehe DEUTSCHLAND

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 25.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail